

# Frauen sind ein bisschen wie Wölfe

Zur Vernissage der Ausstellung „WildNatur – Rückkehr der weiblichen Kraft“ von Alexandra Munz im Künkelin-Rathaus

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
MATHIAS ELLWANGER

Schorndorf.

Klangkunst im Besprechungsraum, lebensechte Wolfsfrauen hinter Paravent-Kunst und eine Tanzperformance, bei der beinahe ein Kunstwerk zu Bruch ging: Das Künkelin-Rathaus wurde am Donnerstagabend sonderbar verzaubert. Anlass war die Eröffnung der kleinen Werkschau von Daimler-Realschullehrerin Alexandra Munz.

Ist es ein Ziehen, Werfen oder vielmehr ein Drücken? Jedenfalls ziehen sie das Publikum mit – und damit direkt hinein in die 49 Skulpturen und Malereien, die im Flur des zweiten Stockwerks einen vorübergehend prominenten Platz gefunden haben. Die vier Tänzer der Tanz- und Theaterwerkstatt Ludwigsburg erobern sich den profanen Raum dabei so bar- wie leichtfüßig.

Sie ertanzen das Kunstwerk „Beginnende Wiedervereinigung“ – ein spiralenförmiges Ineinander von bunten Farben und weiblichen Formen – und lassen sich auch nicht aus der Ruhe bringen, als bei einer der werfenden Handbewegungen beinahe ein Kunstwerk zu Bruch geht. Doch die Schneckenhaus-Skulptur „Geschlossen“ übersteht die Situation ebenso unbeschadet wie jene zwei Männer und Frauen, die zu Panflöten und fernöstlichen Klängen die Besucher mit ihrer Performance verzaubern.

## Der Baum würde sich bedanken

Die Klangkünstlerin Alexandra Ott hatte diese zuvor im profanen Besprechungsraum ähnlich gebührend eingestimmt: mit Mu-



Die Künstlerin Alexandra Munz vor dem Kunstwerk „Weltenmonde“, das Schüler der Daimler-Realschule interpretierten. Diese vier Schülerinnen haben eine Auswahl der Interpretationen bei der Vernissage am Donnerstagabend vorgetragen.  
Bild: Schneider

scheln, Gongs, Flöten, einem indischen Srutikoffer, hochtönendem Gesang und trançantigen Körperbewegungen, was Schorndorfs Ersten Bürgermeister Edgar Hemmerich so kommentierte: „Wenn dieser Raum sprechen könnte, er würde sich bedanken.“

Nein, bei dieser Vernissage von Alexandra Munz, der eigentlichen Protagonistin des Abends, spricht die Kunst keineswegs

nur für sich. Ihre Kunst spricht mit uns. Und sie mit großen Worten zu uns: „Wenn Andersartiges zugleich natürlich angenommen ist und völlig fremd bleiben darf, dann kann es sich nur friedvoll entfalten.“

Das Grundmotiv ihres nun 20-jährigen Schaffens ist der Gegensatz, der sich in Harmonie auflöst. Seien dies Mann und Frau, Natur und Mensch oder Gut und

Böse. Eine Lektüre, die dabei besonders prägend war, ist im Künkelin-Rathaus dann auch ausgelegt: „Die Wolfsfrau“ von Clarissa Pinkola Estés. In dem Buch geht es um die weiblichen Urinstinkte, die es wiederzuentdecken gilt.

In jeder Frau, so die These von Estés, lebe auch eine Wolfsfrau: „Gesunde Frauen sind in vieler Hinsicht wie Wölfe: robust, vital, großmütig, territorial, einfallsreich, treu, verspielt. Nur durch die Abspaltung von ihrer Wildnatur werden sie mickerige, hilflose, schwächliche Püppchen.“ Diese weibliche Kraft müssen wir wieder entdecken, das findet auch Munz. Von der „Rückkehr der weiblichen Kraft“ handelt darum auch der Titel der Ausstellung. Im Zentrum steht dabei die verloren gegangene Intuition.

## Künstlerin will nicht provozieren

Der „Wolfsfrau“ hat sie bereits 2013 ein eigenes Werk gewidmet – die Paraventmalerei ist eine Art Resümee in acht Akten und der unbestrittene Höhepunkt der Ausstellung. Die Bildserie ist überwältigend und wie fast all ihre Bilder bonbonbunt, schrill und voller Symbolik (Schnecken, Spiralen und Elemente wie Feuer und Wasser spielen dabei stets eine große Rolle). Von der Entdeckung des wilden Selbst über die Beherrschung des Feuers bis zur Entdeckung: „Du bist ein Schwan“, denn „nur du allein weißt, was gut für dich ist“ steckt in der „Wolfsfrau“ eine Art Essenz des Schaffens der Realschullehrerin und freischaffenden Künstlerin, die ganz bestimmt vieles will, aber laut eigener Aussage „nicht provozieren“. Auch wenn hinter der „Wolfsfrau“, die direkt am Eingang zum zweiten Stock steht, eine leibhaftige Wolfsfrau lauert. Eine langhaarige Wilde, die von Munz selbst in bunten Tarnfarben am ganzen Körper bemalt wurde, aber am Ende offensichtlich nicht beißt.

Eine nachhaltige Wirkung auf den Be-

trachter haben die Werke zweifellos, wie auch jene Zitate belegen, die bei der Vernissage von den Schülerinnen Amelie, Aysu, Azra und Desi vorgelesen werden. Munz hatte Schülern der Gottlieb-Daimler-Realschule eines ihrer Werke zur Kritik vorgelegt. Es heißt „Weltenmonde“ und ist von schriller Farbenpracht.

## Explodierte Konfetti-Farbbombe

Die Schüler haben das letzte Wort: „Da ist ne Konfetti-Farbbombe explodiert“ – „ich möchte schwimmen“ – „ich bin atemlos“ – „mir ist schwindelig“ – „Konfetti und Spaghetti“ – „meine Ohren klingeln“ – „es rattert im Kopf“ – „Ich liege am Strand. Genieße das Leben. Man muss nicht perfekt sein, keine Gedanken denken, dem Leben einfach freien Lauf lassen.“

## Info

Die Ausstellung mit Bildern von Alexandra Munz ist bis zum 14. Januar 2018 im 2. Stock des Künkelin-Rathauses zu sehen.

## Das Zitat

■ „**Expressive Kunst**, aus dem Urmotiv der Spirale entwickelt, windet und findet sich in Schneckenhaus-Skulpturen, als Sog, Wirbel oder Strömung in farbenprächtigen Malereien. Die Bilder zeigen **kosmische Einblicke** und Momentaufnahmen, dunkles Chaos im Begriff der Schöpfungs Idee Gestalt zu verleihen, Auflösung, Vereinigung und **eine unendliche Vielfalt an Möglichkeiten.**“

(Carmen Wirth, VHS-Fachbereichsleiterin für kulturelle Bildung, bei der Vernissage)